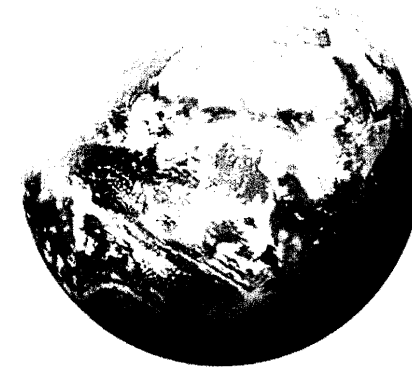
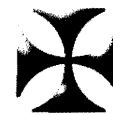


Manfred Ponsche-Ludwig  
Jürgen Bollen (Hrsg.)

# Handbuch der Religionen der Welt

Band 1: Amerika und Europa



**SONDERDRUCK**

Mit einem Geleitwort von  
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Küng  
Präsident der Stiftung Weltethos

Markus Porsche-Ludwig, Jürgen Bellers (Hrsg.)

## HANDBUCH DER RELIGIONEN DER WELT

Mit einem Geleitwort von  
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Küng  
Präsident der Stiftung Weltethos

**Band 1: Amerika und Europa**

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2012  
ISBN 978-3-88309-727-5

## Religion in Portugal

*Steffen Dix und Nina Clara Tiesler*

### 1. Religion und deren Geschichte

In Portugal bezeichnet sich noch weit über 80% der Bevölkerung als katholisch und das Land wird auf religiösem Gebiet oftmals mit dem Wallfahrtsort Fátima in Verbindung gebracht. Grundsätzlich herrscht Glaubensfreiheit und das am 22. Juni 2001 novellierte entsprechende Gesetz (Lei da Liberdade Religiosa) garantiert offiziell Religionsgleichheit, wobei die Katholische Kirche bis heute eine privilegierte Stellung einnimmt. Allerdings sind auch in Portugal die in Europa üblichen Auswirkungen der Säkularisierung und einer wachsenden religiösen Vielfalt zu spüren. Die Katholische Kirche hat seit den 1960er Jahren und insbesondere seit dem Niedergang der Salazar Diktatur im Jahre 1974 viel von ihrer normativen Kraft verloren. Das Ende der Diktatur durch den Putsch der Bewegung der Streitkräfte war eine Konsequenz der Befreiungskriege in den afrikanischen Kolonien. Die Jahre nach der Nelkenrevolution brachten massive gesellschaftliche und politische Umbrüche sowie demographische Veränderungen mit sich, die auch die religiöse Landschaft im kleinen Land am Rande Europas tiefgreifend veränderten. Zunächst öffnete sich die autochthone Bevölkerung auch anderen Weltanschauungen, oder wandte sich der Kirche ab. Ferner traten zuvor unterdrückte religiöse Minderheiten, wie protestantische und (teils krypto-)jüdische Gemeinden, wieder ans Licht des nun über Jahre turbulenten öffentlichen Lebens. Und schließlich, ähnlich wie in Frankreich und Großbritannien in den 1960er Jahren, sorgte hier die Dekolonisierung in den 1970er Jahren für massenhafte Rück- und Einwanderungsbewegungen ins ehemalige Mutterland Portugal. Durch die folgenden Bürgerkriege und wirtschaftlichen Zusammenbrüche in den portugiesischsprachigen Ländern Afrikas hielten die Zuströme an. Und seit dem wirtschaftlichen Aufschwung durch den EU-Beitritt 1986 wurde Portugal als Zielland von den frühen 1990er Jahre an auch attraktiv für „neue Einwanderer“ aus Ländern ohne Kolonialverbindung. Insbesondere in den urbanen Zentren, wo sich die Mehrzahl von Zuwanderern aus afrikanischen, asiatischen und süd-ostasiatischen Regionen und aus Brasilien, sowie in jüngerer Zeit aus osteuropäischen Ländern ansiedelte, wurde die Vielzahl religiöser Orientierungen immer sichtbarer.

Obwohl Portugal in Europa eine geografische Randposition einnimmt, wurde es in den letzten Jahren ebenso von Säkularisierung und, teils durch Migration

hervorgehobener, wachsender religiöser Pluralität erfasst wie die meisten anderen europäischen Länder. Andererseits gehört Portugal zu einem der ältesten katholischen Länder, in dem sich immer noch ein sehr hoher Prozentsatz der Bevölkerung zur katholischen Religion zugehörig fühlt. Beide Aussagen sind ebenso wahr, wie sie historisch zweideutig sind. Die Religionsgeschichte Portugals wird in der Regel als die Geschichte eines monolithischen katholischen Glaubenssystems gesehen, wobei in dieser Sichtweise einige historische und soziologische Fakten, die einen linearen Prozess der Christianisierung infrage stellen könnten, vernachlässigt werden. Darüber hinaus gibt es immer noch einige Schwierigkeiten in der Klärung des Verhältnisses zwischen offizieller Kirchenreligiosität und der sogenannten *religiosidade popular*, die sich am besten mit Volksfrömmigkeit übersetzen lässt.

Zunächst darf festgehalten werden, dass Portugal auf religiösem Gebiet lange Zeit sehr wohl von mitlaufenden Alternativen gekennzeichnet wurde, obgleich gerade mit der sogenannten Reconquista (Rückeroberung der von Mauren beherrschten Gebiete) im 12. Jahrhundert Nationalbewusstsein und religiöse Zugehörigkeit aufs Engste zusammenwuchsen. Insgesamt ist es allerdings fraglich, ob es sich dabei tatsächlich um eine „Rückeroberung“ handelte, schließlich gibt es keine stichhaltigen Beweise für eine systematische Christianisierung vor diesem Zeitpunkt. Im Gegenteil, mindestens bis dahin war das Territorium des heutigen Portugal gekennzeichnet von einer synkretistischen, eklektizistischen oder zumindest von einer pluri-kulturellen Sozialstruktur. Vom Standpunkt katholischer Bischöfe gesehen, war das alltägliche Leben gekennzeichnet von Aberglaube, Idolatrie, Heidentum oder Häresen wie dem Arianismus und Priscillianismus. Eines der bedeutendsten und bekanntesten Zeugnisse dieser Situation stammt von Martin von Braga (ca.515 – ca.580), trägt den Titel *De correctione rusticorum* und illustriert hervorragend die religiösen Bräuche in dieser Zeit. Der Bischof beklagt hierin die tiefe Kontinuität von Divinationen oder allgemeiner heidnischer Kulte wie beispielsweise Festlichkeiten zu Ehren des Vulcans, Anrufungen der Minerva oder die Anhäufung von Hochzeitsfeiern am Tag der Venus. Eine systematische Christianisierung existierte nur ansatzweise im Norden des zukünftigen Portugals, und bis weit ins 14. und 15. Jahrhundert beobachtete man insbesondere in ländlichen Gegenden noch einige heidnische Praktiken.

Eine neue Periode begann mit der islamischen Dominanz auf der Iberischen Halbinsel. Nachdem spätestens seit dem Jahr 716 bis auf den Norden des heutigen Portugals nahezu die gesamte Halbinsel von Muslimen beherrscht wurde, kam es zu einer Art Vielfalt der Schnittgruppen: Christen und Juden durften, obgleich mit höheren Steuern belastet, ihre Religion als sogenannte

ahl al-Kitāb (Menschen des Buches) oder dhimmis (Schutzbefohlene) relativ frei ausleben. Daneben gab es die sogenannten Muwallad, bei denen es sich um Einheimische handelte, die, oft mit einem Seufzer der Erleichterung nach Jahrzehnten eines mörderischen christlichen Bruderstreits zwischen arianischen und romtreuen Mächten, zum Islam konvertiert waren. Scheinbar hatte es speziell im 10. Jahrhundert einen enormen Anstieg der muslimischen Bevölkerung gegeben, was zweifelsohne mit einer Konversion zum islamischen Glauben erklärt werden kann. Gerade in Kriegszeiten wurden Muslime mitunter als Befreier gesehen und ferner waren mit dem Übertritt zum Islam soziale, wirtschaftliche und politische Vorteile verbunden. Weiterhin gab es die Mozarabs, die sich zwar äußerlich der arabischen Lebensweise anpassten, ansonsten aber ihrem christlichen Glauben, meist gemäß des westgotischen Ritus, nachgingen. Im Allgemeinen handelt es sich bei diesen Mozarabs um eine Art Grenzkultur und es ist interessant zu wissen, dass diese eigentlich christliche Bevölkerungsgruppe bei der Reconquista oftmals auf der Seite der Muslime stand.

Nachdem es Ende des 12. Jahrhunderts zur endgültigen Machtergreifung der Christen gekommen war, konnten sich unabhängig von sporadischen und mitunter sehr gewalttätigen Übergriffen noch bis ins 15. Jahrhundert kleine muslimische Gruppen und eine relativ große und einflussreiche jüdische Bevölkerungsschicht in Portugal halten. Diese wurden erst im Jahre 1496 von König Manuel I. auf Druck der Reyes Católicos Spaniens ausgewiesen. Diese Ausweisung bedeutete jedoch bei weitem noch kein monolithisches katholisches Portugal, und dies vorwiegend aus zwei Gründen. Einerseits wurde nun zwischen den *Cristãos-velhos* und den *Cristãos-novos* unterschieden. Mit der ersten Gruppe sind die traditionellen Katholiken gemeint, zu letzter Gruppe gehörten die *Mouriscos* (getaufte Muslime) und hauptsächlich die sogenannten *Marranos* (getaufte Juden), die unter einem christlichen Gewand oftmals an ihren religiösen Bräuchen festhielten. Dies erklärt die Tatsache, dass besonders im abgeschiedenen Nordosten Portugals einige sehr kleine kryptojüdische Gruppen bis weit ins 19. Jahrhundert überleben konnten. Andererseits begannen im frühen 15. Jahrhundert auch die Entdeckungsfahrten der Portugiesen und somit immer häufiger werdende Kontakte zu religiösen Bräuchen und Systemen, die den Seefahrern und der Krone bis dahin nicht einmal bekannt gewesen waren. Ein sehr beeindruckendes Beispiel dieser religiösen Kontakte findet sich unter anderem bei Fernão Mendes Pinto, der in seinem imposanten Reisebericht *Peregrinação* von einer Vielzahl fremder religiöser Prozessionen im fernen Asien berichtet, die an Intensität den katholischen Glauben seiner eigenen Landsleute bei weitem überflügelten.

Mit anderen Worten, die Portugiesen waren zumindest in ihren Überseeolonien noch bis ins 20. Jahrhundert mit einer recht beträchtlichen religiösen Vielfalt konfrontiert. Unabhängig davon ergab sich aber im Mutterland eine immer stärker werdende katholische Homogenisierung. Die damit einhergehende Machtentfaltung der Katholischen Kirche kann man allerdings nur bis ins 18. Jahrhundert als ungefähr linear ansehen. Spätestens seit der gesetzlichen Ausweisung des Jesuitenordens im Jahre 1759 verbreitete sich ein deutliches Misstrauen gegenüber religiösen Ordensgemeinschaften, oder allgemein ein gewisser Antiklerikalismus. Es mag daher auf den ersten Blick verwunderlich wirken, dass gerade in einer solchen Situation und bei einem aufkommenden Liberalismus der Katholizismus im Jahre 1822 zur offiziellen Staatsreligion erklärt wurde. Nur waren damit nicht unbedingt Privilegien verbunden, sondern vielmehr eine gewisse staatliche Kontrolle, die sich immer wieder als ein Hemmschuh in der Entwicklung der katholischen Kirche herausstellen sollte. Im Jahre 1834 wurden die kirchlichen Güter und Besitztümer nationalisiert und das religiöse Leben existierte, schenkt man einigen prominenten Zeitzeugen Glauben, bis zu Beginn des 20. Jahrhundert nur noch an der Oberfläche. Und folgt man den Angaben des Journalisten Gomes dos Santos, so gab es im Jahre 1906 schätzungsweise nur noch 500.000 praktizierende Katholiken bei einer Bevölkerungszahl von fünf Millionen. Die Situation verschärfte sich noch im Jahr 1910 mit der Ausrufung der Ersten Republik und im darauffolgenden Jahr mit der offiziellen Trennung von Staat und Kirche. Eigenartigerweise erzeugte die Militanz der Republikaner aber alles andere als das gewünschte Resultat. Im Laufe der nächsten Jahre kam es zu einer verschärften Gegenreaktion der Katholischen Kirche, die unter dem Motto *Instaurare Lusitaniam in Christo* stand und ab den 1920er Jahren beachtliche Erfolge erzielte. Wesentlich dazu beigetragen hatten die Erscheinungen in Fátima im Jahre 1917 und die Katholische Kirche erkannte schnell, dass diese Art Volksfrömmigkeit hervorragend in einen religiösen Motor umgewandelt werden könnte. Fátima wurde aufgrund einer beständig wachsenden Popularität im Jahre 1930 offiziell anerkannt und von nun ab als das „deutlichste Zeugnis der Religiosität des portugiesischen Volkes“ gesehen.

Die eigentliche Rekontinuation und die zweite Blütezeit des portugiesischen Katholizismus begann aber erst im Jahre 1933 mit der Gründung des klerikal-faschistoïden *Estado Novo* unter Antonio Salazar, in dem auch die bereits 1926 geschaffene *Ação Católica Portuguesa* zur vollen Entfaltung kam und nahezu die gesamte Bevölkerung umfasste. Nach diesem enormen Aufschwung kam es aber schon ab den 1960er Jahren wieder zu einem deutlichen

Nachlass, was an der sinkenden Anzahl der Priesterweihen und der kirchlichen Trauungen abgelesen werden kann. Diese Tendenz verschärfte sich mit der Demokratisierung ab dem Jahr 1974 und es kam zu einem deutlichen Rückgang kirchlicher Praxis und zur erneuten strikten Trennung zwischen kirchlichen und staatlichen Sphären, zu jenen Phänomenen also, die für gewöhnlich unter dem Begriff Säkularisierung subsumiert werden.

Jedoch bedeutete dies nicht unbedingt einen völligen Bedeutungsverlust der Katholischen Kirche. Mehrere Beispiele zeigen, dass der Katholizismus gewissermaßen sogar ein formierender Faktor in der Modernisierung Portugals war. Unter anderem wurde die Katholische Kirche von der ersten demokratisch gewählten Regierung unter Mario Soares instrumentalisiert, in der Hoffnung, einer immer weiter erstarkenden Kommunistischen Partei Einhalt gebieten zu können. Einige heute noch sehr einflussreiche Persönlichkeiten im Geistesleben Portugals stammen aus den Reihen der sogenannten *Católicos Progressistas*, die in Opposition zum Salazar-Regime standen und halfen, ein demokratisches Portugal entstehen zu lassen. Und letztlich gehört die 1967 gegründete und 1971 offiziell anerkannte katholische Universität zu den wichtigsten akademischen Institutionen des Landes. Darüber hinaus kam es mit den 1970er und 1980er Jahren zu einem erneuten Anstieg der religiösen Vielfalt, was insbesondere auf die Immigration aus den ehemaligen Kolonien in Afrika (hauptsächlich aus Mosambik, Angola, und von den Kapverdischen Inseln), aus Brasilien, Indien, Pakistan und Bangladesch, aus China und aus den Ostblockländern zurückzuführen ist. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das heutige Portugal gleichermaßen säkularisiert wie katholisch und anderweitig religiös ist.

## 2. Statistiken und Organisationen

Was die Kirchenmitgliedschaft betrifft, so gibt es in Portugal keine herkömmlichen Statistiken, aus denen man genaue quantitative Angaben entnehmen könnte. Insofern ist es nur möglich, sich an den alle zehn Jahre stattfindenden Bevölkerungsumfragen oder anderen quantitativ ausgerichteten soziologischen Untersuchungen zu orientieren. Da die Zahlen der letzten Umfrage aus dem Jahr 2011 noch nicht ausgewertet sind, ist es im Moment nur möglich, sich an den Zahlen aus dem Jahr 2001 zu orientieren. Gemäß dieser Umfrage verstehen sich 85% der Bevölkerung als katholisch. Bemerkenswert ist ein Vergleich mit der Umfrage aus dem Jahr 1991, in der sich nur 78% der Bevölkerung als katholisch bezeichneten. Hält man sich streng an diese Statistiken, würde diese Entwicklung vollkommen gegen die allgemein bekannten Säkularisierungsthesen sprechen. Es sollte daher auch er-

wähnt werden, dass diese quantitativen Aussagen von verschiedenen Variablen abhängig sind und nur mit Vorsicht zu interpretieren sind. Folgt man ansonsten dem Eurobarometer 2005 (Social Values, Science and Technology), so glauben 81% der Portugiesen an Gott, 16% gehen davon aus, dass es so etwas wie eine höhere Kraft gibt und nur 3% der Bevölkerung könnte man im allgemein geläufigen Sinne Atheisten nennen. Diese Zahlen sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zahl der praktizierenden Katholiken nach kircheneigenen Angaben 19% nicht übersteigt. Darüber hinaus sollte erwähnt werden, dass sich die Gruppe der praktizierenden Katholiken größtenteils aus einer zumeist älteren Landbevölkerung mit geringem Einkommen und Bildungsniveau zusammensetzt. Weiterhin gibt es in Portugal eine deutliche geographische Differenzierung zwischen dem „antiklerikalen“ Süden und dem „katholischen“ Norden. Allerdings ist auch dies wieder ein Bild, das die Realität nur teilweise wiedergibt. Unabhängig von einer relativ geringen Kirchenpraxis erfreut sich der Wallfahrtsort Fátima nach wie vor sehr großer Beliebtheit und im „antiklerikalen“ Süden kann man regelmäßig Phänomene beobachten, die der sogenannten religiosidade popular zuzuordnen sind. Um diese Erscheinungen detaillierter beschreiben zu können, werden weitere qualitative Studien notwendig sein. Ansonsten besitzt die Katholische Kirche immer noch eine recht hohe Medienpräsenz und genießt zahlreiche Privilegien, die im Konkordat von 2004 zwischen dem portugiesischen Staat und dem Vatikan gefestigt wurden. Im innerkirchlichen Bereich wird gerade seit dem II. Vatikanischen Konzil auf eine fortschreitende Pluralisierung gesetzt, was eine gewisse Dynamik, die innerhalb der Religionssoziologie mitunter schon als „catholic effect“ beschrieben wurde, garantieren soll.

Obwohl die religiöse Vielfalt in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen hat, bleibt sie im Verhältnis zum katholischen Monopol immer noch ein recht marginales Phänomen. Ungefähr nur 2,5% der Gesamtbevölkerung rechnet sich nichtkatholischen Religionsgruppen zu, wobei sich diese Bevölkerungsschicht zu einem großen Teil aus postkolonialen Siedlern und anderen Einwanderern zusammensetzt. Die wichtigsten dieser Minderheitsreligionen sind u.a. der Islam (vertreten durch verschiedene sunnitische Strömungen, sowie von den als Siebenschla bekannten Nazari Ismailiten), Protestantismus, sogenannten Pfingstbewegungen, Judentum, Hinduismus, Anglikanismus, Buddhismus, Orthodoxes Christentum, Zeugen Jehovas oder Babá'i. Darüber hinaus findet man insbesondere in urbanen Räumen afro-brasilianische Kulte wie Candomblé Yorubá, oder kleinere afrikanische christliche Religionen wie die Kimbangisten oder Tokoisten.

In Portugal gibt es seit den frühen 1990er Jahren eine Comissão de Liberdade Religiosa, die seit dem Jahre 2007 unter der Leitung des ehemaligen Staatspräsidenten Mario Soares steht. Diese interreligiöse Kommission wurde hauptsächlich dazu eingesetzt, das neue Gesetz der Religionsfreiheit zunächst vorzubereiten und dann in der alltäglichen Realität anzuwenden und seine Einhaltung zu überwachen. An der Entwicklung dieses neuen Gesetzes wirkten insbesondere die Protestanten und Pfingstbewegungen mit, sowie in zweiter Reihe die Vertreter nicht-christlicher Religionen, in deren Mitte es traditionell eine starke Verbindung zwischen der Islamischen (gegründet im Jahre 1968 von Studenten indischer Herkunft aus Mosambik) und der Jüdischen Gemeinde (1904) Lissabons gibt.

### 3. Bedeutsame Theologen und ihre Lehren

In einem gebräuchlichen Sinne hat Portugal keine namhaften Theologen hervorgebracht, die auf ein fundiertes Werk oder eine systematische Lehre zurückschauen könnten. Eine umso berühmtere Ausnahme bildet freilich *Antonio Vieira* (1608-1697), der sowohl in Portugal als auch in Brasilien wirkte, der Jesuit und Missionar war und heute als der Apostel der Indianer Brasiliens, von denen er Paiagu (großer Vater) genannt wurde, bekannt ist. Daneben gilt die elegante und gewandte Prosa seiner Predigten als einer der literarischen Höhepunkte in der portugiesischen Geschichte; er hinterließ ungefähr 700 Briefe und 200 Predigten. Während seiner missionarischen Tätigkeit in Brasilien setzte er sich unermüdlich für die Rechte der Ureinwohner ein und wandte sich gegen den teilweise ausbeuterischen, teilweise lasterhaften Lebensstil seiner portugiesischen Landsleute in der brasilianischen Kolonie. Als Beispiel dafür steht insbesondere die berühmte, im brasilianischen São Luís do Maranhão abgehaltene Predigt an die Fische (Sermão de Santo António aos Peixes), in der er allegorisch auf die unter den Einwanderern verbreiteten Untugenden wie arroganten Stolz, Verrat, parasitäres und überambitioniertes Dasein hinwies. Eine andere wichtige Predigt ist der Sermão da Sexagésima, der 1655 in der königlichen Kapelle zu Lissabon abgehalten wurde und in dem es um die oberflächliche Religiosität seiner Landammänner in Portugal geht. Die gesamte Predigt stand unter der Leitfrage, warum die Frucht des Gotteswortes so schwach ist, wo es selbst doch so mächtig ist? Andere wichtige Themen, die wir in seinen Briefen und Predigten finden, waren beispielsweise die Aufhebung der Sklaverei, die Verteidigung der Juden gegen Verfolgung, und die Einstellung der Unterscheidung zwischen Cristãos-velhos und Cristãos-novos. Auch wandte er sich offen gegen einige

Mitglieder aus dem Klerus und selbst gegen die Inquisition. Er verstarb am 18. Juli 1697 im Alter von 89 Jahren im brasilianischen Bahia.

#### 4. Literaturtitel

C.M. Azevedo, *História religiosa de Portugal* (3 Bd.), Rio de Mouro, 2002.

S. Dix, "Roman Catholicism and religious pluralities in Portuguese (Iberian) history", *Journal of Religion in Europe*, 1, 2008.

S. Dix, "Religious plurality within a catholic tradition: A study of the Portuguese capital, Lisbon, and a brief comparison with Mainland Portugal", *Religion*, 39, 2009.

J.M. Pais, M.V. Cabral, J. Vála (Hgs.), *Atitudes sociais dos portugueses II – religião e bioética*, Lisboa, 2001.

N.C. Tiesler, "No Bad News from the European Margin: The New Islamic Presence in Portugal", in: A. Rippin (Hg.), *World Islam: Critical Concepts in Islamic Studies*, New York, London, 2008.

N.C. Tiesler, "Muslim Populations in Portugal", in: J.S. Nielsen et al (Hgs.), *Yearbook of Muslims in Europe Volume II*, Leiden, 2010.

H. Vilaca, *Da Torre de Babel às terras prometidas: estratégias sociológicas para o estudo do pluralismo religioso na sociedade portuguesa*, Porto, 2003.